

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

19. Jahrgang

August 1966

Heft 8

EUROPAISCHE GÄRTEN BIS 1700

Ausstellung anlässlich des 300jährigen Bestehens der Herrenhäuser Gärten

(Mit 1 Abbildung)

Anlässlich des dreihundertjährigen Bestehens des Großen Gartens und des Berggartens zu Herrenhausen hat die Landeshauptstadt Hannover vom 19. Juni bis zum 28. August 1966 eine Jubiläumsausstellung in der Herrenhäuser Orangerie veranstaltet, die unter dem Titel „Europäische Gärten bis 1700“ einen umfassenden Einblick in die Geschichte der Gartenkunst des Barocks vermittelt und darüber hinaus die Bedeutung des Großen Gartens für die niedersächsische Kultur- und Landesgeschichte herausstellt. Mit der Durchführung dieser Ausstellung wurde der Direktor der Herrenhäuser Gärten, Karl Heinrich Meyer, beauftragt. Von den wissenschaftlichen Mitarbeitern verdient vor allem Dieter Hennebo Erwähnung. Unter den zahlreichen Leihgebern aus deutschen und österreichischen Museen und Sammlungen sei das einschlägige Material aus der in der Bibliothek der Technischen Hochschule Hannover verwahrten Sammlung des verstorbenen Professors der Architekturabteilung Haupt genannt, das hier erstmals publiziert worden ist.

Als Einleitung wird die Entwicklung der europäischen Gartenkunst vom frühen Mittelalter bis zum Ende der Renaissance an ausgewählten Beispielen veranschaulicht. Hier sei auf die modellmäßige Darstellung des St. Gallener Klosterplanes hingewiesen (Kat. Nr. I/1), der außer den bepflanzten Kreuzgängen drei Arten von Gärten (Wurzgarten, Gemüsegarten und Baumgarten) aufweist, die sich in der Gartengeschichte beständig erhalten und weiterentwickelt haben. Dieser modellmäßige Versuch, der für den Besucher zwar anschaulicher als der Originalplan sein dürfte, kann aber leicht zu der irrigen Annahme führen, daß die hier nur massenmäßig wiedergegebenen Bauwerke und Gärten auch in ihrer Dimensionierung maßstabsgetreu der Wirklichkeit entsprechen, vielmehr handelt es sich bei dem St. Gallener Klosterplan nicht um einen Bauplan in engerem Sinne, sondern um die zeichnerische Darstellung einer idealen Klosteranlage.

Von besonderem Interesse sind die Gartendarstellungen aus den Werken des Ulmer Stadtbaumeisters und Architekturtheoretikers Joseph Furtenbach d. Ä. (Kat. Nr. II/

3 - 5, 11, 19) und die „Garten-Ordnung“ des Pfarrers Peschel (Peschelius) zu Eisleben von 1597 (Kat. Nr. II/10), eines der ersten selbständigen Gartenlehrbücher in Deutschland, das die Bayer. Staatsbibliothek in München als Leihgabe zur Verfügung gestellt hat. Neben den bedeutenden Gartenschöpfungen der deutschen Renaissance, die meist in Kupferstichen ausgestellt sind, wie beispielsweise der Hortus Palatinus zu Heidelberg (Kat. Nr. II/38 - 41) und die gärtnerischen Anlagen im Bereich der Münchner Residenz (Kat. Nr. II/26 - 28) oder der Park zu Hellbrunn bei Salzburg (Kat. Nr. II/42 - 45), sind auch einige Augsburger, Nürnberger, Frankfurter und Breslauer Hausgärtlein begüterter Patrizier zu sehen.

Die ausgestellte Folge der europäischen Gärten des Barocks beginnt in Frankreich und führt über Italien und die Niederlande nach Deutschland. Die Auswahl der Objekte wurde so getroffen, daß einerseits die Unterschiede der Gestaltung in den einzelnen Ländern klar hervortreten und andererseits auch Gärten vorgestellt werden, welche die hannoversche Kurfürstin Sophie, die Herrenhausen stets als ihr Leben betrachtet und dort den ersten deutschen Musenhof begründet hat, auf ihren Reisen in die vorgenannten Länder kennengelernt hatte. Einen breiten Raum nimmt zugleich als Krönung in dieser Abteilung die gartengeschichtliche Entwicklung der Herrenhäuser Gärten bis in unsere Zeit ein. Alle bekannten Entwürfe, Kupferstiche und sonstigen graphischen Darstellungen dieser Gärten und ihrer Bauten sind so gut wie lückenlos vertreten und werden noch durch ein Modell ergänzt; unter den Ausstellungsobjekten befinden sich auch die fast unbekannt gebliebenen Wiedergaben einzelner gartenarchitektonischer Elemente aus dem großen Garten, wie beispielsweise das Gartentheater, in dem Werk „Jardins Anglo-Chinois“ des französischen Ingenieur-Geographen Le Rouge zu Paris um 1770 (Kat. Nr. V/77 und *Abb. 1*).

Eine beachtliche Folge botanischer Schriften und Abhandlungen, überwiegend aus dem ganzen 18. und aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die auf die Obst- und Blumenzucht in den Herrenhäuser Gärten, insbesondere im Berggarten, Bezug nehmen, liefern eine erwünschte kulturgeschichtliche Ergänzung, wobei die Veröffentlichungen der Hofgärtnerfamilie Wendland, die während drei Generationen die Hofgärtnerstelle inne hatte, einen bevorzugten Platz einnehmen.

Der Musik, die an den welfischen Höfen immer eine wichtige Rolle gespielt hat, ist der letzte Teil der Ausstellung gewidmet. Heinrich Sievers hat hierfür umsichtig das Ausstellungsgut zusammengetragen und Schwerpunkte bei Georg Friedrich Händel und Agostino Steffani gesetzt; letzterem verdankt übrigens die Bau- und Kunstgeschichte Hannovers wesentliche Impulse im letzten Jahrzehnt des 17. und in den drei ersten des 18. Jahrhunderts, wo dieser vielseitig begabte Mann, der zugleich Hofkapellmeister, Komponist, Kuriendiplomat und hoher kirchlicher Würdenträger war, eine Künstlerwanderung aus seiner Heimat Venetien nach Hannover bewirkt hat.

Ein reich bebildertes, 156 Seiten umfassender Ausstellungskatalog (Preis: 6,50 DM) enthält neben einer chronologischen Übersicht der Herrenhäuser Gartengeschichte Textbeiträge u. a. von Dieter Hennebo über Beginn und Entfaltung der deutschen Gartenkunst, von Lieselotte Voßnack über die Kurfürstin Sophie von Hannover und

deren Kenntnis europäischer Gärten im Barock, von Karl Heinrich Meyer zur Geschichte des Berggartens und von Heinrich Sievers über die Musik in Herrenhausen. Als Desiderat sei beim Ausstellungskatalog noch bemerkt, daß man auf die überschlüssigen Literaturhinweise am Schluß einzelner Textbeiträge zu Gunsten ausführlicher Schrifttumsnachweise bei den einzelnen Objekten hätte verzichten sollen.

Der organische Aufbau der Ausstellung im langgestreckten, sehr hellen und hohen und dazu noch einseitig belichteten Saal der Orangerie von 1723, die Georg Friedrich Ludwig Laves hundert Jahre später umgebaut hat, dürfte den Veranstalter bei den Vorarbeiten vor einige architektonische Probleme gestellt haben. Aber auch diese Schwierigkeiten wurden dank einer variierten Gruppierung der Stellwände meisterlich überwunden, so daß entsprechend den Objekten der erwünschte räumliche Maßstab erzielt werden konnte.

Hans Reuther

HOCHSCHULEN UND FORSCHUNGSINSTITUTE

Mit den folgenden Angaben werden die entsprechenden Mitteilungen in den früheren Jahrgängen der Kunstchronik fortgesetzt.

AACHEN

LEHRSTUHL FÜR BAUGESCHICHTE UND DENKMALPFLEGE DER RHEIN.-WESTF. TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Assistentin: Dr.-Ing. Ingeborg Schild

Abgeschlossene Dissertationen

Saleh Lamei Moustafa: Kloster und Mausoleum des Farag ibn Barquq in Kairo. – Peter-Frank Schwieger: Johann Claudius von Lassaulx 1781 – 1848. Architekt und Denkmalpfleger in Koblenz.

Neu begonnene Dissertationen

Erich Boldt: Ernst Friedrich Zwirner in Köln. – Rudolf Brucker: Der Baumeister Matthäus Biercher in Köln. – Klaus Eichenberg: Johann Heinrich Freyse in Krefeld. – Hans Henning Herzberg: Universitätsbauten von 1818 – 1880. – Jürgen Segger: Statik mittelalterlicher Bauwerke. – Manfred Stollenwerk: Krankenhausbau des 17. bis frühen 19. Jahrhunderts. – Arnold Wolff: Die Chronologie des Kölner Domchores.

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE DER RHEIN.-WESTF. TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Dr. Lorenz Dittmann wurde für mittlere und neuere Kunstgeschichte habilitiert. Mit der Verwaltung einer Assistentenstelle beauftragt: Dietrich Kötzsche.

Abgeschlossene Dissertationen

Hellmuth Sting: Der Kubismus und seine Einwirkung auf die Wegbereiter der modernen Architektur.